

## **SÜDWESTRUNDFUNK SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

### **Goebbels‘ Swing-Band Musik als Propagandamittel**

Autorin: Mechthild Müser

Regie: Maidon Bader

Redaktion: Udo Zindel

Erst-Sendung: Freitag, 29. April 2011, 8 Uhr 30, SWR2

Wiederholung: Freitag, 31. August 2012, 8 Uhr 30, SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2*

*Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:*

*<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

#### **Manuskripte für E-Book-Reader**

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.*

*<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.*

*Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

---

Besetzung:  
Erzählerin  
Zitator

**Atmo:**

CD Hitler's Airwaves: Germany Calling, Germany Calling, Germany Calling – here are the Reichssender Hamburg, station Bremen ...

**Musik:**

Charlie and his orchestra: „Daisy“:  
Here is Churchill's latest appeal to Roosevelt: Frankie, Frankie, the Germans are driving me nuts, from Narvik down to Egypt they took all my landing spots. They've done such a lot of bombing, the docks are completely done in. Now I'm afraid it will be too late, for heaven's sake, hurry up.

**Ansage:**

Goebbels' Swing-Band – Musik als Propagandamittel. Ein Feature von Mechthild Müser.

**Musik:**

Charlie and his orchestra: „Daisy“:  
Frankie, Frankie, give me your answer, do! I'm half crazy waiting for news from you. Britannia won't have a carriage for the Anglo-American marriage if you don't send on the Lease and Lend, a shipload of dollars, too.

**Erzählerin:**

Frankie, Frankie – flehentlich bittet der britische Premier Winston Churchill den US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt um Hilfe im Krieg gegen Nazi-Deutschland. So jedenfalls erzählt es die braune Häme-Version des britischen Liebeslieds „Daisy“ aus den 30-er Jahren. Im Originaltext der Swing-Nummer gesteht ein junger Mann seiner Liebsten, er könne sich zwar kein Auto leisten, wohl aber ein Fahrrad für zwei. Im Auftrag von Goebbels' Propaganda-Ministerium war das Lied umgeschrieben und neu aufgenommen worden, aus einem einzigen Grund: um den Kriegsgegner Churchill zu schmähen. Es spielte: die größte und exquisiteste Propaganda-Big-Band der Welt: „Charlie and his Orchestra“. Fast fünf Jahre lang produzierte sie im Auftrag der Nazis, von Herbst 1940 bis April 1945. Die umgedichteten Liedtexte knüpften häufig an aktuelle Kriegereignisse an und warben auf makabre Weise um Unterstützung für Nazi-Deutschland.

**O-Ton – Charly Tabor:**

Es waren von sämtlichen Instrumenten die besten Musiker zusammen, die haben sich gegenseitig empfohlen. Ich war der jüngste von den Musikern. Sie können sich vorstellen, ich war sehr glücklich und froh und stolz, dass ich da mitmachen durfte.

**Erzählerin:**

Trompeter Charly Tabor, der jüngste der Musiker in Charlies Orchester, erinnerte sich 1991, acht Jahre vor seinem Tod, noch lebhaft an diese Zeit. Auch Lutz Templin, der Bandleader, und die meisten anderen sind längst gestorben. Selbstbewusst behauptete Schlagzeuger Freddie Brocksieper in seinen letzten

Lebensjahren: „Wir haben die beste Musik gemacht“. Er meinte: in Nazi-Deutschland. Selbst der jüdische Gitarrist Coco Schumann, der Auschwitz überlebte, stimmt dem zu.

**O-Ton – Coco Schumann:**

Waren ja alles tolle Musiker, war ne tolle Band. Und der Freddie Brocksieper war ja damals der beste Schlagzeuger, den wir in Deutschland hatten. Der sah nicht nur aus wie Gene Krupa, der spielte auch wie Gene Krupa.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra – “You can’t stop me from dreaming“  
I dedicate this to England. Germany is beating you. You deny it but it’s true. You tell the world that you’re all right but the Germans blockade is holding you tight, and all your ships are sinking!

**Erzählerin:**

Im Herbst 1940, als dieser Titel über Kurzwelle nach Großbritannien ausgestrahlt wurde, warfen deutsche Flugzeuge massenhaft Bomben auf London ab, die Briten nannten den Terror aus der Luft „The Blitz“. Neun Wochen lang, zwischen dem 7. September und dem 12. November 1940, gab es nur zehn Tage ohne Angriffe – wegen schlechten Flugwetters.

„Charlie and his Orchestra“ machten sich einen Spaß aus dem Elend der Bombardierten, aber in Deutschland wusste fast niemand von ihrer Musik. Die Big-Band trat niemals öffentlich auf, denn Swing, Jazz und Blues hatten die Nazi-Oberen streng untersagt. Und auch im Volksempfänger waren die Musiker nicht zu hören. Bereits im Oktober 1935 hatte Eugen Hadamovsky, Chef der „Reichs-Rundfunk-Gesellschaft“ verfügt:

**Zitator:**

Mit dem heutigen Tage spreche ich ein eindeutiges Verbot des Nigger-Jazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus.

**Erzählerin:**

Radiosendungen dienten der Propaganda, wie Reichsintendant Heinrich Glasmeier bestätigte:

**Zitator:**

Der Rundfunk ist ein politisches Instrument des Nationalsozialismus. Musik und Wort sind immer Mittel zum Zweck.

**Erzählerin:**

Doch in der lebendigen Berliner Musikszene waren die Verbote und Vorschriften der nationalsozialistischen Führung auf taube Ohren gestoßen. Jazz-Gitarrist Coco Schumann, damals ein junger Kerl, der älter aussah als er war, trat mit dem verbotenen „Nigger-Jazz“ in verschiedenen Bars auf.

**O-Ton – Coco Schumann:**

Wir haben uns totgelacht, wenn die Reichsmusikkammer kam, die waren erkennbar, die müssen einen Fundus gehabt haben, die haben alle Ledermäntel angehabt und

Schlapphüte und kamen immer zu zweit. Und im Groschenkeller unten, dann wenn wir dort gespielt haben, Jazz gespielt haben, dann wurde oben ein Student postiert an der Kellertreppe und unten an der Kellertreppe noch ein anderer und die bekamen jeder ein Bier. Und sowie die so'ne Typen mit Schlapphüten und Ledermänteln hat der oben gepfiffen und dann piff der unten und dann sind wir sofort umgestiegen auf ‚Rosamunde‘ oder ‚Kann doch einen Seemann nicht erschüttern‘ und dann kamen die runter: ‚aha, schöne deutsche Musik‘ und dann gingen die wieder und alles lachte. (lacht)

**Erzählerin:**

Nicht erst als die Nationalsozialisten an der Macht waren, wurde der Jazz verunglimpft. Schon 1930 hatte der thüringische Volksbildungsminister Wilhelm Frick, ein strammer Nazi, der nach den Nürnberger Prozessen hingerichtet wurde, geätzt:

**Zitator:**

Seit Jahren machen sich auf fast allen kulturellen Gebieten in steigendem Maße fremdrassige Einflüsse geltend, die die sittlichen Kräfte des deutschen Volkstums zu unterwühlen geeignet sind. Einen breiten Raum nehmen dabei die Erzeugnisse ein, die wie Jazzband- und Schlagzeugmusik, Negertänze, Negergesänge, Negerstücke eine Verherrlichung des Negertums darstellen und dem deutschen Kulturempfinden ins Gesicht schlagen.

**Erzählerin:**

Wer Jazz und Swing hörte, protestierte damit gegen den verordneten Gleichschritt. Zu den Olympischen Spielen 1936 zeigte sich das Nazi-Regime noch einmal für eine kurze Weile weltoffen und freundlich und streute damit Sand in die Augen der Weltöffentlichkeit. Doch dann schlug es zu. Tausende Jugendliche büßten für ihre musikalischen Vorlieben in Konzentrationslagern, manche zahlten mit dem Leben.

**Erzählerin:**

Mit dem Überfall auf Polen und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs änderte sich die Lage dramatisch. Auch Musikern drohte der Einzug zur Wehrmacht oder Arbeit in der Rüstungsproduktion, viele Orchester wurden aufgelöst. Doch eines entstand neu – im Auftrag des Propagandaministeriums. Es kaschierte seine deutsche Herkunft mit einem englischen Namen: Charlie and his Orchestra.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra: "Never say never"

Here is a new version sent to us by an disillusioned Englishman:

We'll never say 'never again' again 'cause here we are at war again. Up to our necks in war again with you. We'll never say 'never fight wars again 'cause here we are at war again, it's just the thing that Churchill made us do!

**Erzählerin:**

Mit Bandleader Lutz Templin und Sänger Karl Schwedler spielten bekannte Solisten – die Elite des europäischen Jazz. „Charlie and his Orchestra“ gingen über Kurzwelle live auf Sendung fürs sogenannte feindliche Ausland. Und sie nahmen Platten auf, die von verschiedenen Rundfunkstationen in aller Welt ausgestrahlt wurden. Anfang der 40er Jahre hieß es in einem Zeitungsartikel:

**Zitator:**

Es ist eines der bemerkenswertesten Kennzeichen dieses Krieges, dass er neben den drei bisher gewohnten Kriegsschauplätzen zur Erde, zu Wasser und in der Luft noch einen vierten Schauplatz kennt: die Front im Äther.

**Erzählerin:**

Die Musik von „Charlie and his Orchestra“ sollte an dieser Front „kämpfen“: Sie war Schmiermittel für skurrile, makabere, oft abscheuliche Texte, mit denen Deutschlands Kriegsgegner verhöhnt und demoralisiert werden sollten.

Goebbels wusste, dass Musik zu den wichtigsten Ingredienzien populärer Radiosender gehört und dass er Briten und Amerikaner nicht mit deutscher Marschmusik und Polka an die Apparate locken konnte. Er brauchte also Musiker, gute Musiker, damit seine platte, faschistische Propaganda überhaupt gehört wurde.

**O-Ton – Rainer Lotz:**

Also ich bin seit meiner frühen Jugend Schallplattensammler und bin in früher Jugend auch über die Flohmärkte gelaufen und habe dann ab und zu Schallplatten gefunden, die ich nicht einordnen konnte, weil sie offensichtlich deutschen Ursprungs waren, aber keine Bezeichnung hatten, aus der man ersehen konnte, wer sie hergestellt und wer sie verkauft hatte. Der Text war immer auf Englisch und gesungen wurde es und vorgetragen wurde es von „Charlie and his Orchestra“, und niemand, den ich fragte, hatte je von diesem Orchester gehört. Und diese Platten waren ganz sicher etwas Besonderes und reizten mich zur Recherche, weil ich gerne wissen wollte, wer dahinter steht.

**Erzählerin:**

Eher zufällig hatte der Jazz-Historiker und Schallplattensammler Rainer Lotz die Aufnahmen entdeckt. Lotz ahnte damals nicht, dass er mit seiner Neugier einen Stein ins Rollen bringen würde. In jahrelanger, mühevoller Suche fand er heraus, was es mit der mysteriösen Big Band auf sich hatte.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra: „St. Louis Blues“

A negro from the London Docks sings the black-out Blues: I hate to see the evenin' sun go down, hate to see the evenin' sun go down, 'cause the German, he done bombed this town.

**Erzählerin:**

Die Aufnahme stammt von Ende 1940. Am 7. September, dem ersten Tag der massiven Bombardierung Londons, waren vor allem die Docks in den großen Themse-U-Schleifen und das East End Ziel der deutschen Luftwaffe gewesen.

**O-Ton – Rainer Lotz:**

Ich konnte also hören, dass es bekannte Schlager waren, aber nachdem die erste Strophe gesungen war, hat man auf einmal den Text geändert und es wurde ein Propaganda-Text im Sinne des Dritten Reiches, der sich gegen die Kriegsgegner Deutschlands richtete. Also ganz oft wurde Churchill verunglimpft oder lächerlich gemacht, aber es gab auch viele Texte mit antiamerikanischem und ganz besonders mit antijüdischem und antisemitischem Inhalt.

**Erzählerin:**

Es gelang Rainer Lotz, einzelnen Musiktiteln die Namen jener Musiker zuzuordnen, die Trompeten und Posaunen spielten, die mit Klarinetten- und Saxophonsoli glänzten, ihre Finger über Klaviertasten tanzen ließen, die Geigensaiten strichen, Bässe zupften oder die Rhythmen am Schlagzeug vorgaben. Schlagzeuger Fritz Brocksieper erzählte später, Goebbels selbst habe die Idee gehabt, das Propaganda-Orchester aufzubauen, und die Musiker dankten es ihm.

**O-Ton – Fritz Brocksieper:**

Und es war ein Sänger dazu gekommen, das war der Charlie Schwedler, Charlie genannt. Die späteren Aufnahmen, die dann mitgeschnitten wurden, die hießen eben Charlie and his Orchestra.

**Erzählerin:**

Klempnersohn Karl Schwedler aus Duisburg war eine schillernde Figur. Ab 1939 wurde er in der Rundfunkabteilung des Auswärtigen Amtes als ‚fremdsprachiger Mitarbeiter‘ und ‚Kabarettist‘ geführt. Schwedler sprach nicht nur perfekt Englisch, sondern hatte auch einen hellen Bariton, der noch den dümmsten und gemeinsten Texten eine heitere Note gab.

Die Sendungen wurden moderiert von Kollaborateuren aus den besetzten Ländern, aber auch aus Großbritannien und den USA, von Hitler-Verehrern und überzeugten Gefolgsleuten des ‚Führers‘ – wie dem amerikanischen Überläufer Douglas Chandler. Frustriert über sein berufliches Scheitern in Amerika, für das er jüdische Machenschaften verantwortlich machte, avancierte er zum Kommentator des nationalsozialistischen Nordamerika-Dienstes.

Im Bekanntheitsgrad noch weit über Chandler lag die blonde Schönheit Mildred Gillars aus Maine, eine verhinderte Schauspielerin, die als „Axis-Sally“ versuchte, ihre amerikanischen Zuhörer darauf einzuschwören, die Nationalsozialisten zu unterstützen.

Auch ein Ire gehörte zu den Star-Moderatoren: der in New York geborene William Joyce.

**Einspielung:**

William Joyce alias Lord Haw Haw

**Erzählerin:**

Schon 1933 hatte sich der begabte Literaturstudent den britischen Faschisten angedient und an den deutschen Mikrofonen traf Joyce alias ‚Lord Haw Haw‘ genau den Ton, der gewünscht war: versnobt, sarkastisch, ironisch, kabarettistisch. Er kannte die Briten, ihr Leben und ihren Alltag und wusste sie zu packen. Hitler und Goebbels zeigten sich begeistert.

Irving Berlins Liebeslied „I’m Putting All My Eggs In One Basket“ – „Ich setze alles, was ich habe, auf dich“ – stammt aus dem Film „Follow the Fleet“ mit Fred Astaire und Ginger Rogers. Ende 1940 wurde es von den Nazi-Propagandisten umgetextet.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra: „I'm Putting All My Eggs In One Basket“:  
Here is Mr. Churchill's latest song to the Americans: I'm putting all my eggs in one basket I'm betting everything I've got on you. I'm giving my British Empire to you, Yankee. Lord help me, if my victory won't come through.

**Erzählerin:**

Wieder fleht Churchill die USA um Hilfe an, nachdem bei den Bombenangriffen des „Blitz“ in London etwa 13.000 Menschen ums Leben gekommen waren. Sie hatten nur in U-Bahn-Tunnels Schutz suchen können, in London gab es keine Luftschutz-Bunker.

Charlies vermeintlich flotte Klänge sollten Misstrauen zwischen Briten und US-Amerikaner säen und sie gegeneinander ausspielen. Neben dem britischen Premier war vor allem US-Präsident Franklin Delano Roosevelt Zielscheibe des Spotts.

Die zu Swing-Musik präsentierte braune Propaganda fand regen Zuspruch, zumindest am Anfang des Krieges. Von 16 Millionen Briten, die regelmäßig um 21 Uhr BBC-Nachrichten hörten, wechselten 6 Millionen gleich danach auf die deutsche Frequenz, um Lord Haw Haws Kontrastprogramm zu lauschen. Die BBC war jedenfalls beunruhigt und setzte einen Ausschuss ein, um zu untersuchen, wie „groß die Gefahr der Sendungen“ sei und was man dagegen tun könne.

**O-Ton – Rainer Lotz:**

Wir wissen, dass die Sendungen in den ersten Monaten des Krieges außerordentlich populär waren, und wir wissen aber auch von Zeitzeugen und von Berichten der Institutionen und von den Rückmeldungen, die nach Deutschland gelangt sind, dass das Interesse sehr stark nachgelassen hat.

**Erzählerin:**

Wer für die Textumdichtungen verantwortlich zeichnete, lässt sich im Einzelnen nicht nachvollziehen. Niemand hat je Urheberrechte eingefordert. Der größte Teil der Häme sei aber erst auf Deutsch geschrieben und dann vom Dolmetscherdienst des Auswärtigen Amtes ins Englische übersetzt worden, meint Rainer Lotz.

**O-Ton – Rainer Lotz:**

Was insofern bemerkenswert ist, als der Chef des Auswärtigen Amtes, der Minister Ribbentrop, mit dem Chef des Rundfunks, Goebbels, auf sehr, sehr schlechtem Fuß stand. Die beiden haben gekämpft um die Zuständigkeit für die Auslandspropaganda und haben im Grunde nicht miteinander gesprochen. Aber in diesem kleinen Bereich hat es dann in Ausnahmefällen doch eine Zusammenarbeit gegeben.

Aus den Schallplatten, die ich gefunden habe, von der allerfrühesten Zeit bis zur allerspätesten Zeit, kann man sagen, dass die ersten Texte schwerfällig, blöd, einfach holzhackermäßig, primitiv antijüdisch waren. Und auch in einem Musikstil dargeboten wurden, der nicht schmissig war, der keine Synkopen hatte, der einen von der Musik her zum Gähnen brachte und von den Texten her zum Kotzen, wenn Sie so wollen. Und später sind diese Texte sehr viel witziger geworden – obwohl diese Art Witz sicherlich nicht jedermanns Sache ist – und die Musik ist schmissiger geworden, beileibe nicht immer nur Jazz-Musik.

**Erzählerin:**

Die Aufnahmestudios für „Charlie and his Orchestra“ waren im Deutschlandhaus am Adolf-Hitler-Platz, dem heutigen Theodor-Heuss-Platz, untergebracht, in unmittelbarer Nähe des Berliner Senders in der Masurenallee. Der Auslandsrundfunk wurde ständig ausgebaut. Ende 1940 beschäftigte das Propaganda-Ministerium 500 Mitarbeiter allein im Fremdsprachenfunk. Für die Kurzwellenstationen produzierten Redakteure, Texter, Moderatoren und Musiker 147 Stunden Programm täglich, in fast 30 Sprachen. Rainer Lotz schätzt, dass der Reichsrundfunk damals der größte Sender weltweit war. Und „Charlie and his Orchestra“ boten eine exquisite Verpackung für Goebbels' Lügen- und Hetzgeschichten.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra: „I've got a pocketful of dreams“

Listen to Franklin Roosevelt: I will win this war even from American shore 'cause I've got a pocketful of schemes! I claim the universe to fatten out my purse 'cause I've got a pocketful of dreams ...

**Erzählerin:**

Im Herbst 1941 legte Goebbels Propaganda-Band erstmals Franklin Delano Roosevelt Worte in den Mund. Roosevelt hatte begonnen, nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Russland Stalins Rote Armee mit Waffenlieferungen zu unterstützen.

Bandleader Lutz Templin war es offiziell gestattet, ausländische Sender abzuhören und amerikanische Hits mitzuschneiden. Auf diese Weise swingte Goebbels' geheime Big Band stets up to date. Doch mit fortschreitendem Krieg wurden einige der Musiker – Charly Tabor z. B. – an die Front beordert und mussten ihr Instrument mit der Waffe tauschen. Templin engagierte ausländische Ersatz-Musiker direkt von gastierenden Bands weg. Belgier, Holländer, Italiener, Schotten, Inder und Araber, Armenier und Kubaner, Tschechen und Auslandsdeutsche schlossen nur zu gern die gelichteten Reihen.

**Musik:**

Charlie and his Orchestra: „Let's Go Bombing“

Let's go shelling where they're dwelling! Let's shell Churchill's women, children too!  
Let us go to it! Let's do it! Let's bomb neutrals, too! Let's go bombing! It's becoming quite the thing to do!

**Erzählerin:**

1943, als Bombenteppiche längst auch auf Deutschland niedergingen, produzierten Charlie and his Orchestra diese Version von Irving Berlins Song „Slumming on Park Avenue“. Brutaler kann ein Text kaum sein: Let's Go bombing – lasst uns Bomben werfen und Churchills Frauen und Kinder vernichten. Und die Swing-Elite Europas machte Musik dazu.

„Let's Go Bombing“ ist das letzte bekannte, von Charlie auf Schallplatte aufgenommene Propaganda-Lied. Damals hatten die Deutschen die Forderung der Alliierten nach bedingungsloser Kapitulation bereits abgelehnt. Und Goebbels' Zuhörer waren im Berliner Sportpalast auf seine Frage: „Wollt ihr den totalen Krieg?“



in ein frenetisches ‚Ja‘ ausgebrochen. Ab Herbst 1943 spielten nur noch vier deutsche Musiker in Charlies Orchestra. Fritz Brocksieper erinnerte sich:

**O-Ton – Fritz Brocksieper:**

Dann fingen an die Bombenangriffe, immer mehr, und wir haben oft im Keller gegessen, nachts, das wurde so schlimm, dass man nicht mehr senden konnte live.

**Erzählerin:**

Die Berliner Sendestudios wurden getroffen, doch das Propaganda-Ministerium gab nicht auf. Schließlich wurden die Musiker – allerdings ohne ihren Sänger Charlie Schwedler – nach Stuttgart evakuiert.

Am 5. April 1945 war der Reichssender Stuttgart im „Haus des Deutschtums“ am Stuttgarter Charlottenplatz zum letzten Mal zu hören. Einen Tag später sprengte die SS die Sendeanlagen. Das war das Ende von Goebbels‘ Swing-Band. Sie verflüchtigte sich so schnell wie Schallwellen aus dem Radio. Als hätte es sie nie gegeben. Die Aufnahmen von „Charlie and his Orchestra“ verschwanden und wurden vergessen, bis Rainer Lotz sie aufspürte. Er schätzt, dass insgesamt etwa 200 Titel eingespielt wurden, entdeckt hat man bis jetzt erst die Hälfte. Nicht nur in Deutschland.

**O-Ton – Rainer Lotz:**

In späteren Jahren hab ich auch einige Charlie-Platten auf meinen vielen Reisen im Ausland gefunden, in Athen, Niederlanden, Südafrika, Südamerika. Also es war ganz offensichtlich, dass diese Schallplatten auch im Ausland irgendwie im Vertrieb waren, und erst sehr viel später hab ich herausgefunden, dass der Grund der war, dass diese Schallplatten auch an deutsche diplomatische Missionen verschickt wurden und an ausländische Radiostationen und in die besetzten Gebiete natürlich und dort und vermutlich im Radio gespielt wurden, aber auch in Gefangenenlagern und ähnlichen Einrichtungen, wo englischsprachige Kriegsgefangene einsaßen.

**Erzählerin:**

Der irisch-stämmige Star-Moderator des Auslandsrundfunks, William Joyce, irrte nach Kriegsende mit seiner Frau wochenlang hungernd durch die Wälder rund um Hamburg, bis er von britischen Soldaten aufgegriffen wurde. Ein Gerichtshof befand ihn des Hochverrats schuldig, im Januar 1946 wurde Joyce gehängt. Und die deutschen Musiker? Lutz Templin blieb in Stuttgart. Fritz Brocksieper flüchtete für eine paar Wochen auf einen Bauernhof bei Tübingen.

**O-Ton – Fritz Brocksieper:**

Das war ein paar Tage später, da macht ein Bauer gegenüber das Fenster auf und ruft, Herr Brocksieper, da fährt ein amerikanischer Truck durch das Dorf und die rufen immer nach Ihrem Namen, melden Sie sich doch. Da bin ich runter, ich wohnte in der ersten Etage in einem Bauernhaus, ging in den Garten und hör, wie der Wagen wie der näher kommt und wie die meinen Namen ausrufen. Da sah ich drei Kollegen. Das war unser Pianist, der Holländer, und der Saxophonist und der Italiener Mario Balbo. Und die sagten, komm, pack schnell dein Schlagzeug ein, wir spielen für die Amerikaner in Ludwigsburg.

**Erzählerin:**

Die Musiker spielten in den Unteroffiziersclubs der US-Streitkräfte. Einer der Soldaten zeigte ihnen einen Artikel in der Zeitschrift „Stars and Stripes“: „We got the band from Mr. Goebbels“ – wir haben die Goebbels-Band, stand da.

Im zerstörten Nachkriegsdeutschland hielten die Musiker ihre Propagandatätigkeit für Goebbels geheim. Sie konnten auf andere Auftritte verweisen und auf andere Schallplatten, die sie in den Kriegsjahren herausgebracht hatten. Kurz nach Kriegsende kehrte Fritz Brocksieper nach München zurück. Er nannte sich nun, seit er begonnen hatte, für die Amerikaner zu spielen, Freddie statt Fritz. Karl Schwedler, der Sänger, der so ausgezeichnet Englisch sprach, mied die öffentliche Bühne. Er soll u. a. als Croupier im Berliner Europa-Pavillon gearbeitet haben. 1973 starb er – wohlsituiert – in seinem Domizil am Tegernsee. Lutz Templin baute das SDR-Rundfunkorchester mit auf.

Aus Scham oder Angst hatten die Musiker ihr Engagement in Goebbels' Big Band lange verschwiegen. Erst in hohem Alter gaben einige zu, dass die Lust am Swing, das Geld und die Freistellung vom Wehrdienst damals schwerer wogen als ihr schlechtes Gewissen. Manche versuchten sich damit herauszureden, dass sie gar kein Englisch verstünden und deshalb gar nicht wissen konnten, was Karl Schwedler da sang.

#### **O-Ton – Rainer Lotz:**

Also ein Jazz-Musiker, der kein Englisch spricht, der muss wahrscheinlich erst noch geboren werden, aber ich glaube das schon, dass den Leuten das letztlich egal war, was dort geschah. Die Alternative war, sich in Stalingrad erschießen zu lassen. Und wenn man stattdessen in Berlin sitzt und das machen kann, was man am liebsten macht, nämlich Musik zu machen und dann noch Jazz zu spielen, was allen anderen Leuten verboten war, dann kann ich also sehr gut nachvollziehen, dass das eine paradiesische Lösung war. Und der Fritz Brocksieper hat sich trotz seiner jüdischen Abstammung dieser Tatsache überhaupt nicht geschämt.

#### **Erzählerin:**

Die zeitgeschichtlich interessantesten Aufnahmen gibt es inzwischen auf CD zu kaufen, neben den alten Schellack-Platten, für die Liebhaber heute bis zu 500 Euro bezahlen. Auch Neonazis werben und hetzen jetzt wieder mit Musik. Doch nur mit Rhythmen, von denen sie glauben, dass sie die Jugendlichen von heute begeistern.

#### **O-Ton – Rainer Lotz:**

Also die Neonazis haben mit Charlie and his Orchestra – soviel ich weiß – relativ wenig am Hut, weil die rechte Musikszene heute ganz anders strukturiert ist. Das ist rechter Rock und Punk, aber Schlager aus den 30er Jahren mit englischem Text, die sind für die Neonazi-Szene völlig uninteressant, soweit ich das beurteilen kann. Aber es gibt natürlich – das muss ich auch sagen – in einigen Ländern, besonders in England und den USA, durchaus Sammler von NS-Devotionalien, die sich gerne Charlie and his Orchestra anhören, auch heute noch, und da einen Genuss empfinden an den Texten, die wir heute eher als skurriles Kabarett mit schlechtem Geschmack empfinden würden.

\*\* \*\* \* \* \* \* \*